

Trübe

Autor(en): **Sattler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1907-1908)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Trübe.

Tot liegt der See; die Cannen sinnen.
Das Moos am Grund ist tränenschwer,
Verschleiert sind die Bergeszinnen
Von einem grauen Wolkenheer.

Die Nebel wogen auf und nieder
Vom Tale her den Berg entlang;
Stumm nahen sie und schwinden wieder:
Ein Trauerreigen weh und bang.

Das ist die Stimmung, die mein Herze
So gerne stundenlange trinkt;
Denn bei dem grossen stummen Schmerze
Mein Weh ins Weh des Alls versinkt!

Anna Sattler, Zürich.

In der Einöde.

Erzählung aus Norrland von M. Kieck-Müller.

Als Anders Nygren seine Hütte zusammengezimmert hatte, war die Gegend wild und öde. Der Piteelv strich auf der einen Seite vorüber und auf der anderen, wo der Kartoffelacker aufhörte, begann die Steinwüste. Der Salzberg war es, der — ganz in der Nähe — seine schwarzen steilen Platten und Blöcke aufstürmte.

Andersmutter — Brita hieß sie — erschien diese Bergnachbarschaft in den ersten Jahren unheimlich und grausig. Sie war ja so nahe und dazu kam noch die Geschichte. Ja, es war unheimlich genug.

Vor langer Zeit wanderte ein Lappenmädchen auf Schneeschuhen dort hinauf, um nach einem verirrtten Renttier zu suchen. Und wie das Mädchen dahin fuhr, kam es dem Abhang zu nahe und stürzte hinab. Über Felsen und Platten hinab ging es in den Piteelv, der dort das ganze Jahr offen fließt. Im Frühling fanden sie sie in einem Blockhaufen zwei Meilen weiter unten.

Wohl waren bereits zwanzig Jahre seit dieser Todesfahrt verstrichen, aber daß es am Berg nicht geheuer war, darauf wollte Mutter Brita schwören.

War es etwa nicht gerade, als wenn ein Pelzrock und eine rote Lappenmütze droben am Felskamm sichtbar würden, wenn sie an den Abenden zur Neumondszeit vom Stall zurück kam und dort hinausblickte? Ja, wirklich war es so, und, ach Herr Jesus, wie schnell war sie dann in der Stube? Ob auch die Milch aus dem Eimer schlug, bei einer solchen Gelegenheit nahm sie es nicht so genau.